

'Die sieben größten Freuden'

Die ca. 317 vv. umfassende komisch-obszöne Rede ist wohl im 15. Jh. im schwäb. Raum entstanden.

Überlieferung. Karlsruhe, Bad. LB, cod. K. 408, 3^{rb}-5^{va}; Prag, Knihovna Národního musea, Ms. X A 12 (Liederbuch der Klara → Hätzlerin), 205^r-208^v (hier auf 244 vv. gekürzt).

Ausgaben. HALTAUS, Hätzlerin, S. 271-273; KELLER, Erz., S. 665-673 (nach der Karlsruher Hs.); SCHMID, Cod. 408, S. 52-60.

Nach einem Lob auf den Wein berichtet der Ich-Erzähler von einer Begegnung mit sieben *gesellen*, die ihn zum Wein einladen. Sie beschließen, daß jeder seine Lieblingsbetätigung preisen soll: Essen, Trinken, Geschlechtsverkehr (das ausführlichste Lob), Scheißen, Urinieren, Schlafen und Baden. Dabei greift der jeweilige Redner am Anfang seines Monologs die Vorliebe des Vorredners auf. Schließlich ist der Erzähler an der Reihe, der alle Vergnügen für gleichwertig hält. Nach einer obszönen Schlußpointe gehen sie alle nach Hause. Das Gedicht bezieht seine Komik fast ausschließlich aus der äußerst derben Sprache. Es liegt nahe, daß der Dichter 'Heilsreihen' und die heilige Siebenzahl parodiert (GLIER), worauf auch der Titel (*Von den acht gesellen*) die *siben frewd der werlt* hindeutet. FISCHER gesellt das Gedicht zu dem durch acht Texte vertretenen Typ der 'Revüen'; bei diesen Werken fällt auf, daß es bei der Anzahl der Unterredner stets um heilige Zahlen geht (drei, zwölf).

Literatur. H. JANTZEN, Gesch. d. dt. Streitgedichts im MA, 1896 (Nachdr. 1977), S. 68; K. GEUTHER, Stud. zum Ldb. der Klara Hätzlerin, 1899, S. 154-157; E. GRUNEWALD, Die Zecher- u. Schlemmerlit. d. dt. SpätMAS, 1976, S. 134-137; I. GLIER, Kleine Reimpaargedichte u. verwandte Großformen, in: DE BOOR, LG III/2, hg. v. I. GLIER, 1987, S. 138.